



Wenige wissen um die Fährnis leichtgestreuter Worte

Helga Unger ermutigt uns, zu ahnen!

von Martin G. Petrowsky

Vor 11 Jahren ist uns Helga Unger erstmals im *Literarischen Zaunkönig* begegnet; damals hat Ilse Tielsch uns die Autorin mit ihrem neuen Roman *Die Ketzer von Rocailles* nahegebracht. Nun hat uns Helga Unger mit dem Hinweis sehr erfreut, dass sie auch in der Zwischenzeit – dank ihrer freundschaftlichen Kontakte mit unseren Mitgliedern Eva Kittelmann und Johanna Anderka – mit dem *Zaunkönig* indirekt in Verbindung geblieben ist. Diesem lieben Gruß aus München war die letzte belletristische Publikation beigelegt – der Gedichtband *Jenseits der Brandung* mit einer Auswahl der schönsten Gedichte aus dem bisherigen Lebenswerk.

Wenn man sich Helga Ungers Werdegang in Erinnerung ruft – von der Vertreibung als sechsjähriges Mädchen aus ihrer südmährischen Heimat, dem philologischen Studium in München, das sie mit einer Dissertation über *Ein mittelhochdeutsches Buch religiöser Unterweisung aus dem Augsburger Franziskanerkreis* abschloss, einem Lehrauftrag

an der Universität München bis zur Bibliothekarin an bedeutenden Institutionen, zuletzt als Direktorin der Abteilung Bestandserhaltung der Bayerischen Staatsbibliothek München, und wenn man die Liste ihrer wissenschaftlichen Publikationen betrachtet, darf man sich fragen, wie denn da noch die Zeit für ihre Prosa-Arbeiten und das umfangreiche lyrische Schaffen erübrigt werden konnte. Die Antwort ist wohl einfach: So viel war in ihr drinnen, und es **musste** heraus!

Als Wissenschaftlerin, die sich zeit ihres Lebens mit der Sprache und ihrer Entwicklung und damit mit der Menschheits- und Kulturgeschichte auseinandersetzte, hat Unger wohl ein hohes Maß an Sensibilität für menschliches Denken und Fühlen und für all die Widersprüche zwischen Rationalität und Emotionalität gewonnen; Aus ihren Gedichten leuchtet eine tiefe Menschenkenntnis und eine erfrischende Menschenliebe heraus.

Verwundung

Wenn ein Wort dich verletzt,
trink langsam einen guten Blick,
segne, was Zufall streift
vor dem Biss des Erinnerns.
Die Entzündeten wissen
den Schmerz der Wunde.
Einer ist, der keine Dornen auszieht.
Sie haben ihn schon lange durchbohrt.

Wenige wissen

Wenige wissen um die Fährnis
leichtgestreuter Worte.
Spröder Nachklang schneidet
lang die Luft, Mildes ätzend.
Manche preisen, was Begegnung war
stummer Blicke, deutender Gebärden.
Immer ist, was Raum braucht, Schall
und Farbe, schon zuviel,
Drang nach Wurzel, Stamm und Krone.
Aber lautlos gleiten
im Dunkelglanz die Schatten der
freiwillig Geräderten, die manchmal
Liebende heißen.
Sie haben in sich den
Raum überschritten
und verletzen sich nun
und verstricken sich
nirgends mehr.



Kindheitskrüge

Durst in schlafloser Nacht.
Du suchst das Wasser
der Kindheitskrüge,
gräbst Scherben
aus schlammigem Grund.
Einmal glänzt
ein Ball kobaltblau,
galoppiert ein Pferd durch
das Traumfeld.
Herren- und sattellos,
erblüht im Vorgartenbeet
Gloria Dei.

Wieder schreien Frauen,
stöhnen Greise,
wimmern Kinder,
gejagt von Schergen,
die den Gewehrlauf
Erschöpften ins Kreuz
schlagen, sie treten und stoßen,
bis sie in Gräben stürzen,
blutend, verstummt, allein.

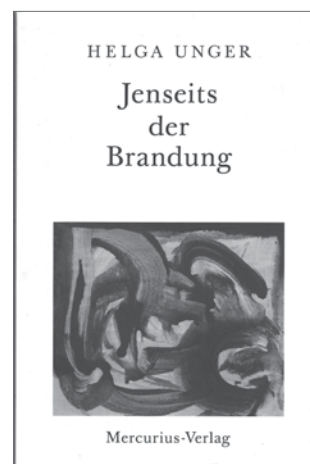
Ein Bauer blickt sich
vorsichtig um,
beugt sich hinab zu
einer Frau im Graben,
reicht ihr den Wasserkrug,
hebt sie auf seinen Wagen,
trägt sie ins Haus.

Morgentau

Nicht spähen nach
dem Hirten, dem Jäger,
dem Fährmann,
den Bogen nicht spannen
vor der Zeit.

Aber die Erstlingsgabe
des Morgens
bereithalten:
Tau auf Magnolienblüten
oder den Traum
der vergangenen Nacht,

dem Frühsang der Lerche
lauschen,
ahnen, wie
der Saft steigt
in der noch
blattlosen Birke.



Und sind diese Verse nicht ein wunderbares Bekenntnis, das erklärt, warum man Gedichte zum Leben braucht?!

Ein Gedicht

Anders schön
als der Glanz
eines Sonnenaufgangs
das Rauschen des Meeres
der Aufblitz
einer Sternschnuppe
als deine Augen

verstörend noch
wenn die Wunde
verheilt ist
keine Antwort
auf warum
oder wozu
eine Ahnung vielleicht

Helga Unger
Jenseits der Brandung
Gedichte aus sechs Jahrzehnten
Mit Temperabildern von Joh. Fr. Luxem
Mercurius-Verlag, ISBN 939569-10-7